

japanisiert. [...] Die Diskrepanz zwischen 'Recht' und 'Rechtswirklichkeit' wurde und wird Japan immer wieder vorgeworfen", aber was liegt näher, "als die Gesetze dem Wortlaut nach fortbestehen zu lassen und in Wirklichkeit etwas ganz anderes zu tun" (S. 60).

Nach diesen allgemeinen, sehr informativen Ausführungen und einem Referat zu den Grundprinzipien der Verfassung werden das Arbeitsrechtssystem, die japanische Aktiengesellschaft, Kartell- und Wettbewerbsrecht, Strafrecht und Wirtschaftsstrafrecht vorgestellt. Alle diese Vorträge sind sehr detailliert und mit nützlichen Bibliographiehinweisen versehen.

Sowohl für Juristen, die sich mit japanischem Recht befassen wollen, als auch für alle Japanfreunde ist die Sammlung uneingeschränkt zu empfehlen.

Dagmar Reimann

François Jean (Hrsg.)

Helfer im Kreuzfeuer. Humanitäre Hilfe und militärische Intervention

J.H.W. Dietz Nachf., 1993, 221 S., DM 19,80

Dieses Buch der "Ärzte ohne Grenzen" spricht für sich:

"[...] besonders wichtig ist die menschliche Dimension [...]" (S. 7)

"Während früher freiwillige Helfer humanitärer Organisationen die Armeen begleiteten, eskortieren heute Armeen freiwillige Helfer. Dieses neue Engagement des Militärs im humanitären Bereich hat eine regelrechte Büchse der Pandora geöffnet. Die Motivationen, Methoden und Ziele der internationalen humanitären Hilfe sind dadurch in ihrem Kern bedroht." (S. 8)

"[...] möchte dieses Buch zu einem besseren Verständnis der immer zahlreicherem menschlichen Tragödien beitragen, die heute die Erde erschüttern, und zum Nachdenken über einige der Hauptprobleme anregen, die die humanitäre Hilfe aufwirft." (S. 11)

"Das auf den Resten der Berliner Mauer einen Augenblick lang verkündete 'Ende der Geschichte' ist vor allem von der Wiederkehr des Tragischen gekennzeichnet, und die neue Weltordnung, die man in der Euphorie nach der Befreiung Kuwaits gekommen glaubte, ist vor allem an einer wachsenden Zahl von Konflikten erkennbar." (S. 13)

"Souveränität und Intervention"

"Paradoxe Weise will man ausgerechnet jetzt, da die Staaten geschwächt sind, eine neue Weltordnung aufbauen und feiert die Fortschritte des humanitären Rechts, während die Menschenrechte mit Füßen getreten werden [...]. Wenn das Völkerrecht respektiert werden soll, braucht es [...] repräsentative und zuverlässige Gesprächspartner, die gewillt sind, seine Anwendung durchzusetzen. Recht ohne Macht wird meist zu Macht ohne Recht." (S. 23)

"[...] dringende Notwendigkeit, gründlich über Prinzipien und Regeln dieses neuen Interventionismus nachzudenken."

Sicherheitsrat und westliche Länder sind "reich an guten Absichten und arm an Entschlußkraft." (S. 26)

Sudan, Afghanistan, Tadschikistan, Kaukasus, Liberia, El Salvador, Angola, Kambodscha... "Fehleinschätzungen"

"[...] blieben die Roten Khmer trotz der von ihnen verübten Massaker über fast 10 Jahre hinweg die Repräsentanten Kambodschas bei den Vereinten Nationen." (S. 111)

"Wenn die UN-Truppen aus Kambodscha abziehen, ohne die Entwaffnung der Roten Khmer durchgesetzt und ohne wirkliche politische Stabilität hergestellt zu haben, werden sie das Land wieder den Geistern der Vergangenheit ausliefern." (S. 117)

Bosnien...

Massaker, Bombenangriffe, Hungerblockaden, willkürliche Folterung, Vergewaltigungen, Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren, Zwangsumsiedlungen...

"Aber die westlichen Führer blieben stumm [...]" (S. 127)

"Unfähig, Aggressionen abzuwehren, und zu ohnmächtig, um einen anerkannten Staat zu verteidigen und politische Lösungen durchzusetzen, ist die internationale Gemeinschaft nicht einmal imstande, ihr humanitäres Mandat, das sie übernommen hat, zu erfüllen." (S. 128)

"Friedhof der Prinzipien" (S. 132)

Somalia...

Anarchie, Hungersnot, Chaos, Clan-Kämpfe...

"In den ersten Monaten der Somalia-Krise glänzte die internationale Gemeinschaft vor allem durch Abwesenheit." (S. 136)

"Entschluß, auch ohne Einverständnis der Kriegsparteien einzugreifen [...] Res. 794 [...] Frieden mit Gewalt durchsetzen [...]" (S. 138 ff.)

Ziel verfehlt...

"Leben wir in der Zeit der bewaffneten Mildtätigkeit?"

"Der vermeintlich moralische Anspruch der Regierungen, zu dem dieses zu Ende gehende Jahrhundert angeblich mit viel Mühe gelangt ist, verhüllt nur unzulänglich die uralte Neigung der Politiker, ihre Interessen unter dem Deckmantel moralisierender Ziele zu verborgen." (S. 157)

"Flut der Moral, Ebbe der Ideologien" (S. 170)

"Wenn es soweit gekommen ist, daß man das Opfer opfert, um nicht das Leben dessen zu gefährden, der es schützen soll - dann muß man sich eingestehen, daß die Allianz von humanitärer Hilfe und Politik wahrhaft unerwartete Aspekte birgt." (S. 161)

"Man tut so, als glaube man, Seife und Milchpulver könnten die Bomben daran hindern, auf die Krankenhäuser zu fallen, und Freigiebigkeit könne vor tödlichen Waffen und vor Verschleppung schützen." (S. 193)

"Vorwand"

"Doch wie kann unter dem Zwang des Friedensschlusses die Gerechtigkeit überleben? Mit Verbrechern verhandeln heißt immer, ihnen Straffreiheit zuzubilligen." (S. 194)

"Kompromiß"

"Die Hilfsorganisationen könnten sich ja vielleicht damit abfinden, aus schlechten Gründen beschützt zu werden, wenn dieser Schutz wenigstens wirksam wäre." (S. 158)

Dagmar Reimann

Naira Gelaschwili

Georgien - Ein Paradies in Trümmern

Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin, 1993, 240 S., DM 16,80

Das mit heißer Nadel gestrickte Buch ist der erste bemerkenswerte Ansatz, das Knäuel des georgischen Knotens zu entwirren.

Die georgische Schriftstellerin und Übersetzerin Naira Gelaschwili war selbst im Vorstand der Volksfront, auch wenn sie später die Bewegung aus Protest gegen den Vorsitzenden Gamsachurdia verließ. Dadurch war sie dicht am Geschehen und versucht, die Ereignisse auf der Suche nach komplexen Antworten objektiv darzustellen.

Die Konzeption des mit 25 packenden Abbildungen bereicherten Buches ist allerdings gewagt: Zum einen werden die Kriegsschauplätze Südossetien, Abchasien sowie Gesamtgeorgien als Trümmerfeld des tragischen Bürgerkrieges beleuchtet. Zum anderen bemüht sich die Autorin um eine nahtlose georgische Geschichtsschreibung von den Anfängen kaukasischer Chronik bis ins Jahr 1993.

Die beiden roten Fäden sorgsam zu verarbeiten ist dabei nicht leicht: Georgiens Vergangenheit etwa zwischen 1802 und 1945 kann nicht allein am Beispiel Abchasiens verstanden werden. Insbesondere aber, wenn Gelaschwili georgische Geschichte mit aktuelleren Ereignissen verknüpft, werden unterschwellig unlautere Assoziationen erregt: Wird eben noch der Sturz des Lenindenkmals in aller Ausführlichkeit geschildert, so berichtet die Autorin unmittelbar darauf vom Widerstand gegen Gamsachurdia (S.107). Zudem kann sich auch Gelaschwili dem Bild der russischen Hegemonialmacht als einzigm Verursacher insgesamt zu wenig widersetzen. So behauptet sie z.B. zur Errichtung Ossetiens: "Das russische Imperium wollte einen potentiellen Konflikttherd schaffen, der seinen außenpolitischen Interessen dienlich sein könnte" (S.37). Der besondere Wert des Buches liegt trotz aller Kritik dennoch darin, daß Gelaschwili Hintergründe und Motive der Beteiligten in einem bisher unbekannten Ausmaß aufhellen kann.

Die drei abschließenden Gespräche mit Eduard Schewardnadse berühren die Themen Abchasien, deutsch-georgische Beziehungen und die Persönlichkeit des Staatsoberhauptes zwischen Rank und Zank der Politik. Leider gelingt es Gelaschwili dabei nur selten, die